

**BIST DU CHRIST, ODER TUST DU NUR SO?
PREDIGT ZUM LETZTEN SONNTAG IM KIRCHENJAHR**

Lukas 13,22-30

22Und er ging durch Städte und Dörfer und lehrte und nahm seinen Weg nach Jerusalem.
23Es sprach aber einer zu ihm: Herr, meinst du, dass nur wenige selig werden? Er aber sprach zu ihnen: 24Ringt darum, dass ihr durch die enge Pforte hineingeht; denn viele, das sage ich euch, werden danach trachten, wie sie hineinkommen, und werden's nicht können. 25Wenn der Hausherr aufgestanden ist und die Tür verschlossen hat und ihr anfangt, draußen zu stehen und an die Tür zu klopfen und zu sagen: Herr, tu uns auf!, dann wird er antworten und zu euch sagen: Ich kenne euch nicht; wo seid ihr her?
26Dann werdet ihr anfangen zu sagen: Wir haben vor dir gegessen und getrunken und auf unsern Straßen hast du gelehrt. 27Und er wird zu euch sagen: Ich kenne euch nicht; wo seid ihr her? Weicht alle von mir, ihr Übeltäter! 28Da wird Heulen und Zähneklappern sein, wenn ihr sehen werdet Abraham, Isaak und Jakob und alle Propheten im Reich Gottes, euch aber hinausgestoßen. 29Und **es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.** 30Und siehe, es sind Letzte, die werden die Ersten sein, und sind Erste, die werden die Letzten sein.

Bist du ein Christ? Oder, tust du nur so? Ihr kennt diese Frage doch sehr gut. Ein muslimischer Freund, kann sich überhaupt nicht vorstellen, dass du wirklich Christ geworden bist. Die ganze Zeit hat er gedacht, dass du es nur zum Vorwand bist, damit du Bleiberecht in Deutschland erwirken könntest. Dann redest du mit ihm über das Evangelium und den christlichen Glauben. Auf einem mal merkt der Freund, wo er dran ist und sich ganz geschockt: „Ach du bist wirklich Christ und glaubst wirklich?“ „Bist du wirklich Christ? Ja, diese Frage kennt ihr alle sehr gut. Im Hintergrund steht doch auch genau diese Frage in jeder Gerichtsverhandlung, wo geprüft wird, ob ihr wirklich ein Fluchtgrund habt, oder nicht. Bist du ein Christ? Wie mir scheint, ist diese Frage im Hintergrund auch schon unter Jesu Jünger gewesen. Jesus hat immer wieder die Heuchelei enttarnt und hat gegen einen Glauben als Vorwand gekämpft. Immer wieder stand er konträr gegen solche Menschen, die ihre Werke vorhalten wollten. Oder gegen solche, die lange Gebete gemacht haben, damit sie vor den Leuten gut aussehen würden. Solche Dinge hat Jesus schnell entlarvt und an den Pranger gestellt. Kein Wunder, dass einer dann diese Frage hat: Dann sind es doch nur ganz wenig, die selig werden, oder? Vielleicht war das auch einer, der sich überhaupt nicht vorstellen konnte, dass andere in den Himmel kommen könnten. „Stell dir mal vor, eine ganze Ewigkeit mit der irritierenden Nachbarsfrau zu verbringen. Nee, Jesus, so kann es nicht gemeint sein. Diese alle können doch unmöglich selig werden. Bestimmt bin nur ich mit dir Jesus und ein ganz wenig meine besten Freunde selig...“ So stelle ich mir die Fragesteller vor, die von Jesus wissen wollten, wer denn alle dabei sind. In Jesu Antwort wird sehr schnell deutlich, dass Jesus beunruhigt. In seiner Antwort wird es ganz persönlich und direkt.

Er benennt schon gar nicht diejenigen, die in jedem Fall nicht dabei sind. Nein, wie schon so oft, bringt Jesus den Fragesteller in Erklärungsnot. „Werden die oder die selig?“ „Diese Frage solltest du dir selbst stellen mein Freund!“ sagt uns Jesus. „Und ringe darum, dass du selig werdest, denn viele sind es, die es wollen und doch nicht erreichen werden.“ Wenn Jesus diese Vielen benennt, bezieht er uns mit ein. Ja, es ist ein ganz ernstes Wort. Nicht nur an Jesu Zeitgenossen, sondern auch an uns. Wir sind auch unter denen, die selig sein wollen. Kann es sein, dass wir es wollen und das Ziel doch nicht erreichen? Unser Wille allein scheint nicht zu reichen.

Und dann gibt Jesus uns ein ganz praktisches Bild, den Weg ins Himmelreich noch besser zu verstehen. In Jerusalem gab es nämlich ein großes Stadttor. Irgendwann am Abend wurde das große Tor verschlossen. Dann blieb nur noch ein kleines Eingangstor übrig, durch die man gehen konnte. Sicherlich gab es auch einen Wachposten, der einen dann noch einmal genauer begutachten musste, ob man Freund oder Feind war. Irgendwann war aber auch dieses kleine Tor verschlossen. Dann war es endgültig zu spät und man musste draußen bleiben. Selbst, wenn man den Herrn der Stadt gut kannte und selbst, wenn die eigene Familie drinnen war, konnte man dann nicht mehr hineingehen. Es war endgültig zu spät. Das Bild vom zu spät sein, kenne ich gut. Ach, wie peinlich es ist, wenn ich mit laut knarrender Tür mitten in eine Versammlung hereinstürze, sodass alle aufhören zu reden und bestürzt umgucken müssen. Aber schlimmer ist es noch, wenn ich den Termin komplett verscherze und gar nicht komme. Dann bin ich endgültig zu spät und habe alles verpasst! Bei beiden Varianten ist eines überaus deutlich: ob ich zu spät komme, oder ob ich gar nicht komme, bleibt der Grund doch der Gleiche. Etwas anderes war mir wichtiger! Ich habe mich mit diesem oder mit jenem aufgehalten. Dinge, die mir unheimlich wichtig erschienen. Deshalb bin ich spät! „Ringt, dass ihr durch die enge Pforte geht!“ Jesus macht es ganz persönlich. Die Pforte ist dazu da, dass man eintreten darf. Wenn ich aber nicht eintrete, dann liegt es daran, dass etwas anderes mich gehindert hat. Wie kann es sein, dass etwas anderes wichtiger als das Himmelreich ist? Gibt es überhaupt etwas, das wichtiger als die Ewigkeit sein kann? Ich stelle mir dazu jetzt folgendes Bild vor: Ein Mann kommt an das enge Tor. Er hat viel Gepäck mit. In beiden Händen trägt er jeweils einen schweren Koffer und auf dem Rücken einen Rucksack. Das Gepäck ist so sperrig, dass der Mann gar nicht mehr ins enge Tor passt. Egal, wie er sich dreht und wendet, scheint eines klar zu sein: Erst einmal, wird er Gepäck ablegen müssen! So kann er nicht hineinkommen! Was trägt dieser Mann dann? Und was will er unbedingt mitschleppen? Wir beziehen diesen Mann mal auf unseren Weg ins Himmelreich. Dass wir im Leben Gepäck brauchen, ist klar. Zum Leben brauchen wir bestimmte Dinge. Zum Beispiel ein Dach überm Kopf, eine Ausbildung, eine Familie, wir brauchen auch ein gutes Selbstbild und Selbstvertrauen? Aber, wie ist es, wenn wir an diesen Dingen kleben? Oder diese Dinge an uns kleben, sodass wir die nie und nimmer aufgeben können. Selbst, wenn wir ins Himmelreich kommen? In der rechten Hand trägst du dein Bankkonto, deine Versicherungen, deine Ausbildung, deine Ausweise. Alles ganz wichtiger Dinge. Kannst du sie aber aufgeben? Und in der linken Hand? Dort hast du das, worauf du dein ganzes Selbstbild aufbaust. Was du im Leben geschafft hast. Was dich besonders macht? Das sind alles sehr gute und wertvolle Sachen. Kannst du die aber einfach stehen lassen? Und auf dem Rücken? Das sind all die Sachen, die du nicht vor dir tragen möchtest. Es sind Dinge, die dich belasten. Woran du

nicht erinnert werden willst. Es sind die Dinge, wo du dir Schuld aufgeladen hast. Deshalb trägst du all die Dinge auf dem Rücken. Denn du willst nicht an sie erinnert werden. Einfach so hinterlassen, kannst du den Rucksack aber auch wieder nicht. Mit Angst und Bangen stehst du vor der engen Pforte mit diesen ganzen Sachen. Du willst hinein, aber, du willst Deine Sachen nicht aufgeben! Was für ein verzwicktes Problem...?

Wieder einmal hat Jesus es geschafft alles auf den Kopf zu stellen. Sind es nur weniger, die selig werden? Wollte der Fragesteller wissen. Als Antwort hat er erwartet, dass Jesus ihm nun alle aufzählen würde, wer da alle nicht hingehört. Nun kommt es aber ganz anders. Ich selbst bin gefragt. Ich selbst muss ringen, dass ich hineinkomme. Muss auch leider feststellen, dass ich mit meinen Sachen, da nicht hineinpassee. Zum Heulen ist es, wenn ich mir überlege, dass ich gemeint bin. Dass ich selbst nicht aufgeben kann und selber nicht aufgeben möchte.

Unser Weg ins Himmelstor kann doch anders sein. Ich stelle mir diese Szene vor dem Himmelstor noch einmal anders vor. Der Mann bin ich! Ich habe diese ganzen Sachen, die zu meiner Person gehören. Ich will sie nicht aufgeben! So bin ich gestrickt! Und dann sehe ich aber Jesus! Jesus, der ganze Mensch! Der mich so genau verstehen kann! Jesus, der ganze Gott, der die Kraft hat auch mich mit meinen ganzen Schwächen in die Arme zu nehmen. Ich sehe ihn und er lädt mich ein, einfach nur zu kommen! Wenn ich Jesus sehe, lasse ich alles fallen und laufe in seine Arme. Jetzt muss ich doch staunen, denn Jesus lässt uns durch den Spalt ins Himmelreich blicken. Dort sehe ich alte bekannte Gesichter. Propheten und Heiliger. Ich sehe aber auch viele Menschen von Norden und Süden, vom Osten und vom Westen. Menschen, die ich dachte, nicht dazugehören. –Sozusagen die Letzten oder sogar die Allerletzten. Sie sind aber dabei! Sie sind dabei, weil Jesus die Tür ist.

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben...“ sagt uns Jesus.

Amen